an der Seite des Fürsten Bismarck, in dieser Stunde seine Erinnerung zurückreichen ließ an jenen Tag, an welchem er in demselben kleinen Zimmer nach der feierlichen Begrüßung des von der Beerdigung des Königs Victor Emanuel heimkehrenden deutschen Kronprinzen, des nunmehrigen Kaisers, demselben während seines kurzen Aufenthaltes in Leipzig Gesellschaft leistete. Wie wir vernehmen, hat Fürst Bismarck sich mit den Herren v. Tschirschky und Dr. Georgi sehr lebhaft unterhalten und dabei bekundet, daß die gegenwärtige Lage der Dinge, die erschütternden Ereignisse, welche sich in die letzten Wochen zusammengedrängt, sein Gemüth außerordentlich bewegen und daß jetzt selbst der „eiserne“ Kanzler der Natur ihren Tribut zu zollen hat. Fürst Bismarck hat bemerkt, eins sei bei dem Verhängniß, das über Deutschland gekommen, geradezu von überwältigender Natur und geeignet, ihn in seinem Schmerze aufzurichten: das sei die über alle Maßen großartige und allgemeine Theilnahme in der ganzen Welt an den traurigen Ereignissen der letzten Tage. Von allen Ecken und Enden diesseits und jenseits der Meere strömen dem Reichskanzler die ungeheuchelten Beweise tiefer Trauer zu.

Mittlerweile war die Zeit herbeigekommen, in welcher die Ankunft des kaiserlichen Sonderzuges erwartet werden mußte und Alles, was Zutritt erlangt hatte, stellte sich im Perron auf. Um 6 Uhr 33 Minuten lief der aus 9 Personen- und 4 Packwagen, im Ganzen aus 39 Axen bestehende Zug langsam im Bahnhof ein, zunächst auf dem zweiten Gleis, von wo aus er auf das erste Gleis dicht an der Abfahrtshalle geschoben wurde. Der von zwei Locomotiven gezogene Zug war von Hof aus vom Transportdirector Winkler und außer diesem von Reichenbach aus vom Betriebsdirector Freiherrn von Oer begleitet. Auf der ersten Maschine befand sich während der ganzen Fahrt von Hof bis Leipzig der Maschinendirector Baurath Pagenstecher. Es ist, was wir beiläufig bemerken wollen, die rascheste Fahrt gewesen, welche jemals auf der Route Leipzig-Hof stattgefunden hat, denn der Zug ist von Hof bis zum hiesigen Berliner Bahnhof in der Zeit von 3 Stunden 20 Minuten befördert worden.

Als der kaiserliche Hofzug in den Bahnhof einlief, waren Fürst Bismarck und die ihn Begleitenden herausgetreten und empfingen, wie überhaupt alle Anwesenden, entblößten Hauptes das Kaiserpaar. Die Wagen, namentlich die beiden für den Aufenthalt der Kaiserfamilie dienenden beiden großen Salonwagen, welche durch einen Zwischengang mit einander direct verbunden sind, waren hell erleuchtet, so daß man, da die Jalousien emporgezogen sich befanden, von außen den vollen Einblick in das Innere der Wagen genießen konnte. Wie ein elektrisches Fluidium ging es durch die Anwesenden, als man hoch aufgerichtet den Kaiser Friedrich, in der Uniform eines Infanteriegenerals, im Wagen stehen sah. Da stand der Kaiser von Deutschland, der Kranke von San Remo, „unser Fritz“, wie der deutsche Volksmund seinen Liebling nennt. Was in diesem Augenblick in den Herzen der Zuschauer vor sich ging, wir können es nicht beschreiben, nur Jeder allein wird es wissen und an sich erfahren haben. Bald rangen sich flüsternde Bemerkungen der in ehrerbietigem Schweigen verharrenden Menge ab: „Ist es denn möglich, ist es denn Wahrheit, daß unser nach den Berichten der letzten Monate so schwer kranker Kaiser so dastehen und aussehen kann? Freude, herzlicher, wenn auch nicht laut tönender Jubel zog in die Anfangs gepreßten Herzen ein, daß die Erscheinung des Kaisers die bangen Erwartungen nicht erfüllte, welche bisher durch die Berichte über die Entwickelung des Krankheitsprocesses hervorgerufen waren. Wir wollen nicht sanguinische Hoffnungen erregen und darauf hinweisen, daß die patriotische Erregung des Kaisers aus Anlaß seiner Heimkehr in das Vaterland und des begeisterten Empfanges ohne Gleichen, den ihm sein treues Volk bereitet, vielleicht gestern auf sein Aeußeres mit eingewirkt hat, aber der Thatsache können wir bestimmten Ausdruck verleihen, daß das Aussehen des Kaisers die Erwartungen im guten Sinne weit übertroffen hat. Zwar haben der Oberkörper und besonders die Schultern nicht mehr die volle Form, wie früher und ist der Bart sichtlich ergraut, indessen, wenn man nicht gewußt hätte, einen Schwerkranken vor sich zu sehen, man wäre auf diesen Gedanken nicht gekommen.

Noch verblieb die zuschauende Menge in ehrfurchtsvollem Schweigen, doch als der Reichskanzler in den Salonwagen des Kaisers eingestiegen war und dieser ihm mit elastischem Schritt entgegentrat, ihn in seine Arme schloß und mehrmals auf die Wange küßte, da brach die Begeisterung der Zuschauer mit elementarer Gewalt los und stürmische Hochrufe auf unseren Kaiser wollten kein Ende nehmen. Es war in der That ein erhebender, großer historischer Augenblick, den Diejenigen, die dabei Zeuge sein konnten, niemals aus ihrem Gedächtniß entschwinden lassen werden. Der wehmüthig ernste, großartige Eindruck dieser Scene, der Anblick, als Fürst Bismarck sich niederbeugte und seinem neuen Herrn und Kaiser ehrerbietig und in tiefer Rührung die Hand küßte, lassen sich durch die Feder kaum beschreiben; auch die neben ihrem hohen Gemahl stehende Kaiserin begrüßte den Kanzler in Ehrerbietung und diese erwiderte die Begrüßung auf das freundlichste. Die Kaiserin war vollständig in Trauer gehüllt, ebenso die im zweiten Salonwagen weilenden Töchter, die Prinzessinnen. Nach Fürst Bismarck betraten auch die übrigen Herren Staatsminister, Graf Herbert Bismarck und die anderen hohen Herren den kaiserlichen Salonwagen und wurden von dem Kaiser ebenfalls in herzlicher Weise empfangen. Letzterer zog alsbald den Reichskanzler in einen lebhaften Meinungsaustausch, der, wie wir heute berichtigend bemerken müssen, seitens des Kaisers nur durch schriftliche Aufzeichnungen, die er auf kleinen Zetteln bewirkte, geführt wurde. Es wurden dem Kaiser eine Anzahl dringliche Schriftstücke zur Unterzeichnung überreicht, sowie auch andere Mittheilungen, unter denen sich, wie wir vernehmen, ein Beglückwünschungs-Telegramm des Kaisers von Rußland befand. Wie wir weiter hören, ist bei dieser Gelegenheit auch der Tag festgesetzt worden, an welchem die Leiche weil. Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm im Mausoleum in Charlottenburg beigesetzt werden soll.

Dieser Tag soll der nächste Freitag sein und zwar wird die Ueberführung bei Tage erfolgen.

Hatte die Zuschauermenge in der Bahnhofshalle mit größtem Interesse diese Vorgänge im Innern des Wagens verfolgt, so entstand ein Sturm patriotischer Begeisterung, als der Kaiser, der sich inzwischen mit seiner Feldmütze bedeckt hatte, und so ganz an das Bild des Siegers von Weißenburg und Wörth erinnerte, an das Fenster trat und auf das Freundlichste die Außenstehenden begrüßte. Ein begeistertes Hoch auf den Kaiser folgte dem andern und es wiederholte sich der Vorgang, als der Kaiser kurz vor der Abfahrt sich ein zweites Mal am Fenster zeigte. Mittlerweile war die für den hiesigen Aufenthalt festgesetzte Zeit schon weit überschritten und es erfolgte der Befehl zur Weiterfahrt. Auf den Wunsch des Kaisers verblieben Fürst Bismarck, Graf Stolberg zu Wernigerode, General von Albedyll und Graf zu Eulenburg im kaiserlichen Salonwagen, um den Monarchen nach Charlottenburg zu begleiten, während die übrigen Herren Staatsminister 2c. mit ihrem Sonderzug direct nach Berlin zurückkehrten.

Unter donnernden Hochrufen der Menge, die inzwischen trotz aller polizeilichen Absperrungen lawinenartig angeschwollen war, da man die aufgestellten Schutzmannsketten einfach durchbrochen hatte, verließ der kaiserliche Zug den Bahnhof, begleitet von den heißen Segenswünschen aller derjenigen Glücklichen, die Augenzeuge der erhebenden Vorgänge gewesen waren. Wohl hat ein jeder derselben das Bewußtsein mit hinweggenommen, einen der denkwürdigsten Tage erlebt zu haben.

Es widerstrebt uns, in die Empfindungen unserer Leser, von denen sie jedenfalls beim Lesen des vorstehenden Berichtes erfüllt sein werden, einen Mißton hineinzutragen und so ziehen wir es denn vor, auf die Art und Weise, wie man den Vertretern der Presse bei dem gestrigen Aufenthalt des Kaisers in Leipzig die Erfüllung ihrer Aufgabe in geradezu unglaublicher Weise erschwert hat, in der nächsten Nummer in rein das Thatsächliche referirender Weise zurückzukommen. Die Beurtheilung werden wir dann dem Publicum selbst überlassen. Wenn unser Bericht vielleicht das Eine oder das Andere in nicht ganz erschöpfender oder sachgemäßer Weise dargestellt haben sollte, so wolle man Das dem gedachten Umstand zu Gute halten.

---

* Wir geben im Anschluß an den vorstehenden Bericht noch folgende uns über die Kaiserfahrt auf der Strecke Hof-Leipzig zugegangene Mittheilungen:

* Der Extrazug Sr. Majestät des deutschen Kaisers traf Sonntag Nachmittag 2 Uhr 38 Min. in Hof ein, woselbst 15 Minuten Aufenthalt für das Mittagessen genommen wurden. In dem in der Mitte des Zuges stehenden kaiserlichen Salonwagen wurden 16 Couverts, in den Nebensälen 44 servirt. Zahlreiches Publicum füllte die Perrons und verharrte in ehrfurchtsvoller Stille innerhalb der gezogenen Schranken. Bei der Zugsabfahrt zeigte sich Se. Majestät am Fenster des Salonwagens, und nun war kein Halten mehr. Die Menge überfluthete die Gleise. Jeder wollte den geliebten Monarchen sehen, dessen äußere Erscheinung durchaus nicht auf den schweren Kampf mit heimtückischer Krankheit schließen läßt. Nur der prächtige Vollbart ist leicht ergraut. Ueberall an Wegen und Brücken, auf Dämmen und an den Uebergängen hatten sich Menschen aufgestellt, um einen Blick auf den Zug zu werfen, und so bewachte in der That das Volk selbst jeden Kilometer der Strecke, welche der Kaiserzug durchfuhr. In allen Ortschaften waren Fahnen halbmast mit Trauerabzeichen aufgezogen. Die Kirchen hatten zumeist schwarz geflaggt. In Reichenbach, wo der Zug wegen Maschinenwechsel kurzen Aufenthalt nahm, stand der Kriegerverein mit der Fahne und präsentirtem Gewehr auf dem Perron. Auch hier zeigte sich Se. Majestät am Fenster des Salonwagens. Ueberall verharrte die Menge in ehrfurchtsvollstem Schweigen und musterhafter Haltung. Kornblumen mit Florschleifen sah man häufig als Trauerschmuck. Sämmtliche weiteren Stationen bis Leipzig wurden ohne Aufenthalt passirt.

* Plauen, 11. März. Se. Majestät Kaiser Friedrich III. passirte heute Nachmittag 4 Uhr 13 Min. mittelst Sonderzugs auf der Fahrt von San Remo nach Berlin unter feierlichem Glockengeläute von den Thürmen der hiesigen Kirchen den hiesigen oberen Bahnhof. Eine ungeheure Menschenmenge harrte trotz des vorherrschenden Regenwetters der Ankunft des Zuges, der von der männlichen Bevölkerung entblößten Hauptes erwartet wurde. Der Zug durchfuhr in voller Geschwindigkeit den Bahnhof, und es war daher nicht möglich, den siegreichen Führer der Südarmee vom Jahre 1870/71, welcher im Jahre 1870 am 16. Juli inmitten seiner Soldaten auf der Fahrt nach der Westgrenze den hiesigen oberen Bahnhof gleichfalls passirt hatte, wiederzusehen. Unter den zur Begrüßung Sr. Majestät Erschienenen befanden sich auch die Mitglieder des Stadtgemeinderathes. Es war vorbereitet, wenn möglich Sr. Majestät Namens der Stadt Plauen eine Beileids- und Ergebenheitsadresse, sowie einen kostbaren Strauß aus Veilchen und Lorbeer zu überreichen. Da dies nicht möglich war, wird Beides Sr. Majestät nachgesendet werden. Die Adresse, kalligraphisch höchst geschmackvoll ausgeführt und in einer kornblumenblauen Mappe mit Goldschnitt ruhend, hat folgenden Wortlaut:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster, allergnädigster Kaiser, König und Herr! Mit dem ganzen deutschen Volke nahen sich auch die ehrfurchtsvoll unterzeichneten Vertreter der sächsischen Stadt Plauen i. Vogtlande Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, um den aus tiefstem Herzen kommenden Gefühlen der schmerzlichsten Trauer über das uns doch noch unerwartete Dahinscheiden Seiner Majestät unseres allverehrten Kaisers Wilhelm, des allgeliebten Vaters Eurer Majestät wie des ganzen deutschen Volkes, einen schwachen Ausdruck zu geben, mit der Versicherung, daß wir, unserem allverehrten Könige und Landesherrn folgend, auch ferner fest und treu zu Kaiser und Reich stehen werden. Möge der Herr aller Herren auf Eure Majestät und Allerhöchstdero ganzes Haus die Fülle Seiner Kraft und Seines Segens ausgießen zum Heil und Segen unseres deutschen Vaterlandes. Plauen i. Vogtl., 10. März 1888. Der Stadtrath (Kuntze, Oberbürgermeister). Die Stadtverordneten (Steiger. Hartenstein).“

* Werdau, 12. März. Gestern Nachmittag 5 Uhr 9 Minuten passirte der Sonderzug, mit welchem Se. Majestät Kaiser Friedrich III. nach Berlin und bez. Charlottenburg reiste, den hiesigen Bahnhof. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhofsterrain aufgestellt, um den kaiserlichen Zug hier durchpassiren zu sehen. In aller Stille entfernte sich die versammelte Menge nach Durchlauf des Zuges, und wohl manches stille Gebet ist zum Himmel gesandt worden: „Gott erhalte unseren Kaiser Friedrich III.“ — Zum Gedächtniß des verstorbenen Kaisers Wilhelm I. wird morgen, Dienstag, Nachmittag 5 Uhr, ein Traueractus, veranstaltet von dem Lehrercollegium der Realschule, in der Aula der Realschule stattfinden.

—— Altenburg, 11. März. War das ein Sehnen und Warten, das die ganze Bevölkerung umfaßte, ehe der Kaiser Friedrich heute hier einfuhr. Trotz polizeilicher Absperrung des Bahnhofs hatte doch eine große Menschenmenge hinter Kohlenwagen, zwischen Güterwagen, in der Maschinenhalle und hinter sonstigen Verstecken eine Zuflucht auf dem Bahnhofe gefunden. In der offenen Halle hatte der sächsische Militairverein mit einer Anzahl Officiere Aufstellung genommen, während den ganzen Bahnhof entlang weit über die Stadt hinaus bis nach Kauerndorf und Rasephas mehrere Tausende im strömenden Regen standen, um ihren neuen Kaiser zu begrüßen. Als der Zug sich näherte, wurden die Regenschirme zugeschlagen, die Männer entblößten ihre Häupter und es wurde todtenstill. Erst als der Kaiser so freundlich den Volksmengen zuwinkte, brach ein lautes Hurrahrufen los. Der Kaiser zeigte sich ungemein frisch, stand fortwährend am Fenster oder ging von einer Seite des Wagens zur anderen. Anfangs nahm das Militair, das auf dem hiesigen Kasernenplatze stand, das Interesse des Kaisers in Anspruch, dann aber wandte er sich sofort den Volksmengen auf der andern Seite zu. Wie es in Altenburg war, so ist es auch auf dem platten Lande gewesen. Die Dorfbewohner liefen aus weiter Umgebung zusammen und nahmen in unendlichen Reihen zu beiden Seiten des Bahndammes Aufstellung. Es war dies eine Huldigung, wie sie großartiger und volksthümlicher wohl nie vorgekommen sein mag.

Kaiser Friedrich's Ankunft in Berlin.

* Ueber die Ankunft des Kaisers in Berlin liegen jetzt ausführlichere Meldungen vor.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt folgenden Bericht:

Um halb elf war die Meldung eingetroffen, der Zug Kaiser Friedrich's werde mit einer Verspätung von fünfzehn Minuten anlangen. Der Polizei-Director von Charlottenburg hatte sich mit dieser Nachricht in den Wartesaal zweiter Classe begeben, welcher mit Gewächsen und Makart-Bouquets geschmückt war, und in welchem die hohen und höchsten Herrschaften seit ¼11 Uhr auf die Ankunft des Kaisers warteten. Kurz nach elf Uhr trat der Polizei-Director von Reuter in den Wartesalon und meldete das Herannahen des Zuges. Kronprinz Wilhelm und seine hohe Gemahlin, Prinz Heinrich, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, sowie einige Herren und Damen des Hofes verließen nunmehr den Saal, um sich in den Pavillon, welcher zum Empfange errichtet war, zu begeben. Kronprinz Wilhelm trug den Militairmantel, sein Helm war in Flor gehüllt, Prinz Heinrich trug seine Marineuniform. Die Prinzessinnen waren in tiefes Schwarz gekleidet und hatten das Gesicht mit schwarzen Schleiern völlig verhüllt; die Kronprinzessin hielt ein kleines Bouquet von Veilchen und Maiglöckchen in der Hand. Die hohen Herrschaften durchschritten die Bahnhofshalle, vorüber an den wenigen officiellen Persönlichkeiten und Officieren, welche Zutritt erhalten hatten, und betraten den im Innern hell erleuchteten und mit Topfgewächsen und Palmen geschmückten Pavillon.

Langsam fuhr der kaiserliche Separatzug in den Bahnhof ein, etwa im sechsten Wagen befand sich Kaiser Friedrich und seine Familie. Und nun drängte sich Alles, was auf den Bahnhof zugelassen worden war, an diesen Wagen heran, Hüte schwenkend und mit bewegten Rufen, und von allen Lippen ward die bange Frage hörbar: Wie sieht er aus? Hat die Krankheit deutliche, sichtbare Spuren auf das Antlitz des geliebten Herrschers geschrieben? Und wie ein heller Jubel zog es in alle Herzen ein, als Kaiser Friedrich nun hinter den großen Fenstern des Salonwagens sichtbar ward.

Stramm und aufrecht stand er da, in den dunklen Militairmantel gehüllt, die Militairmütze auf dem Haupte. Seine Züge waren ernst, die Gesichtsfarbe wohl auch nicht ganz so frisch, wie ehedem, aber all jene Angaben, die uns dies Heldenantlitz als entstellt von dem traurigen Leiden geschildert haben, erwiesen sich nicht nur als unendlich übertrieben, sondern, wie alle fanden, die den theuren Monarchen sehen durften, als direct unwahr. Der Vollbart ist ein ganz klein wenig kürzer, als früher, aber er hat seine Farbe behalten, und das Auge blickt gerade so freundlich und klar, wie in den Tagen vor der Krankheit.

Kaiser Friedrich umarmte im Salonwagen zunächst den Kronprinzen, dann den Prinzen Heinrich. Sodann folgte die Begrüßung der übrigen Prinzen und Prinzessinnen, welche sich in den Salonwagen begeben hatten. Die Bewillkommnung zwischen sämmtlichen anwesenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie verlief ernst, aber überaus herzlich. Die Kronprinzessin hatte sogleich beim Eintritt der Kaiserin Victoria das Bouquet überreicht. Etwa 8 Minuten verweilten die hohen Herrschaften in dem Salonwagen, in dessen Nähen allerhand Blumensträuße und kleine Reiseartikel lagen. Kaiser Friedrich sprach während dieser ganzen Zeit mit den Mitgliedern seiner Familie.

Dann zog er den Mantel fester zusammen, schlug sich eigenhändig den pelzgefütterten Kragen in die Höhe, den er dann vorn unterm Kinn zusammenknüpfte. Dann verließ er in aufrechter Haltung den Salonwagen, während seine kaiserliche Gemahlin, der Kronprinz, die Kronprinzessin und die übrigen anwesenden Prinzen und Prinzessinnen ihm folgten. Durch den Pavillon schritten die hohen Herrschaften nach den bereitstehenden Hofwagen, die sie, ohne auch im Pavillon zu verweilen, bestiegen.

Bisher war der Jubel nur gedämpft erschollen, denn den im Bahnhof Harrenden war mitgetheilt worden, daß Kaiser Friedrich ausdrücklich bitte, keinerlei laute Rufe hören zu lassen. Jetzt aber schwollen die Jubelrufe mächtig an und pflanzten sich draußen auf der Straße gewaltig fort. Unter donnernden Hochrufen fuhr Kaiser Friedrich nach demselben Charlottenburger Schlosse, in welchem am 31. Mai 1740 sein Ahnherr, der große Friedrich, seine ruhmreiche Regierung angetreten hat.

* * *

* Von unserem Herrn Correspondenten empfangen wir aus Berlin vom Montag noch folgenden Bericht:

Kaiser Friedrich III. ist heimgekehrt! Während Freitag, am Todestage des Kaisers Wilhelm, den ganzen Tag und die Nacht hindurch strömender Regen vom Himmel fiel, wehte Sonnabend laue, linde Frühlingsluft, nur hin und wieder ein feiner Sprühregen. Das war der Tag, da Kaiser Friedrich San Remo verließ, um sich in ununterbrochener 36stündiger Fahrt in die ferne nordische Residenz zu begeben. Soweit es die allgemeine gedrückte Stimmung zuließ, freute man sich des schönen Tages: nicht für sich — aber des Kaisers wegen, würde doch so der leidende Monarch den Unterschied des Klimas von heute und gestern nicht gar so jäh empfinden. Doch wie anders ist es plötzlich gekommen. Gestern Morgen war es kühl, aber im Laufe des Tages wurde es kalt und ein rauher, scharfer Nordostwind machte sich in empfindlichster Weise geltend. Doch es sollte noch schlimmer kommen. Zwischen 7 und 8 Uhr begann es zu schneien, und gar bald hatten wir bei eisigem Winde Schneewehen, welches sich bis gegen 9 Uhr zu einem Schneetreiben, zu einem völligen Schneesturm entwickelt hatte.

Aber was wurde nach dem Wetter gefragt heute, wo der schwer leidende Kaiser nicht danach gefragt hatte, was nach der Kälte, wo Er, der große, geliebte Monarch, dessen sonniges Lächeln so oft die Herzen erwärmt hatte, fast auf der Bahre lag. Es war ein Wogen und Treiben auf den Straßen wie niemals vorher — nur daß über Allem ein Ernst, eine Würde, eine Ruhe schwebte, daß fast kein lautes Wort zu hören war. Schweigend wallten die Hunderttausende durch die Straßen, sämmtlich in Trauerkleidern.

Vormittag und Nachmittag waren sämmtliche Kirchen überfüllt von Andächtigen, welche in den schweren Stunden Trost suchten bei Gott. Dann drängte Alles nach den „Linden“. Gewaltig staute sich auch heute die Menschenmenge vor dem kaiserlichen Palais. Aber wie ein dichter Flor die herrlichen Häuser der prächtigen Straße verhüllt, so lagert tiefe Trauer auf der Masse der Menschen, die in dumpfem Schweigen ihre Blicke zu dem Fenster erheben, an dem Kaiser Wilhelm einst, an den Sonntagen länger als gewöhnlich, zu verweilen pflegte. Wie freudig erregt war dann die bunte Menge, wenn aus der Ferne lauter Hörnerschall und Trommelwirbel das Nahen der Wachtparade verkündete. Wie wehten die Tücher, wie erzitterte die Luft von Hoch und Hurrah, wenn der greise Held am Fenster erschien, huldvoll dankend für die stürmischen Grüße des Volkes. Und heute! Statt Hörnerschall und Trommelwirbel dumpfes Trauergeläute, statt lauten Jubels stumme Trauer. Hof-Equipagen fahren am Palais aus und ein. Ehrerbietig grüßt das Volk die Insassen. Aber kein Laut der Freude kommt über die Lippen wie einst, wenn ein Mitglied des Kaiserhauses dem Volke sich zeigte. Stumm und ernst ist heute der Gruß. Und nicht auf den „Linden“ allein lagert tiefe Trauer. Im äußersten Osten der Stadt wie im Westen, im Norden wie im Süden, überall das gleiche Bild. Auch in den entlegensten Straßen verkünden schwarze Trauerfahnen und der tiefste Ernst des Volkes den unersetzlichen Verlust des geliebten Kaisers.

Hunderttausende wallfahrten auch heute wieder zum Luisendenkmal im Thiergarten, und dieses war vom frühen Morgen bis spät am Abend von einer dichten Menge umdrängt. Von 7 Uhr ab zog es die Berliner nach Charlottenburg. Gar Viele waren schon Nachmittags hinausgegangen oder gefahren, Stadtbahn, Pferdebahn, Omnibus, Kremser, Droschke, Alles war in Beschlag genommen und überfüllt, die Chaussee nach Charlottenburg schwarz von Fußgängern. Um 8 Uhr war hier die telegraphische Kunde eingetroffen, daß Kaiser Friedrich und die Kaiserin Victoria wohlbehalten in Leipzig eingetroffen und mit jubelnder Begeisterung von der so national gesinnten Einwohnerschaft begrüßt worden waren. Nun wurden von dem Publicum, welches den Weg vom Charlottenburger Schlosse bis zum Bahnhof „Westend“ säumte, die Minuten gezählt. Es war inzwischen, wie oben gesagt, ein entsetzliches Unwetter eingetreten und machte sich in empfindlichster Weise fühlbar. Aber die Begeisterung und anhängliche Liebe erzeugte eine innere Wärme, welche die Wirkung der eisigen Winde da draußen paralysirte. Das Publicum harrte aus. Zum Glück war für das ankommende Kaiserpaar ein Zeltgang gebaut worden, so daß die Majestäten aus dem Salonwagen geschützt bis an die Equipage gelangen konnten. So wurde der gefährliche, schneidende Luftzug hier wenigstens fern gehalten.

Jeder officielle Empfang war verbeten, und nur die nächsten Verwandten des Kaisers begaben sich sofort, als der Zug hielt, zu ihm in den Salonwagen. Wir können den Eindruck bestätigen, den man vorher in Leipzig hatte; schnell und elastisch bewegte sich der Kaiser. Er ging auf den Kronprinzen Wilhelm zu, umarmte ihn und küßte ihn auf beide Wangen. Die Kronprinzessin überreichte der Kaiserin einen Veilchenstrauß.

Als der zweispännige Wagen des Kaisers sich in Bewegung setzte, erschollen tausendfache Hochs und Hurrahs, und diese pflanzten sich fort bis an die Thore des Stadtschlosses. Auch Prinz Wilhelm erfreute sich einer sehr warmen Begrüßung. In schnellster Fahrt ging es nach dem Schlosse, voran ritt ein Zug der Garde du Corps, ein zweiter Zug dieser prächtigen Truppe folgte hinterher.

Bei dem entsetzlichen Wetter mußte der Kaiser die Absicht aufgeben, noch nach Berlin in das Palais des entschlafenen Kaisers zu kommen. Prinz Wilhelm aber fuhr bald ab und geleitete nach Mitternacht die sterblichen Reste des verblichenen Kaisers nach dem Dom.

Der Zinksarg, welcher die Leiche des Kaisers birgt, war in den roth ausgeschlagenen eichenen Paradesarg gestellt und von den persönlichen Dienern des Kaisers aus dem Sterbezimmer auf die Rampe getragen worden; hier nahmen ihn 32 Unterofficiere in Empfang, welche abwechselnd in Abtheilungen von 16 Mann den Sarg trugen. Vierhundert Soldaten von allen Regimentern der Berliner Garnison bildeten auf dem Wege vom Palais bis zum Dom mit brennenden Fackeln Spalier. Voran dem Zuge eine Compagnie der Garde du Corps, es folgte die Leibcompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß, dann die Hofdienerschaft und jetzt der Sarg selbst mit den sterblichen Resten Kaiser Wilhelm's, überdeckt mit schwarzem Tuche. Hinter dem Sarge schritten der Kronprinz, die Prinzen Heinrich, Leopold, Georg, Alexander, Erbprinz von Meiningen, Kronprinz von Schweden, alle General- und Flügeladjutanten des hochseligen Kaisers. Den Zug schloß wieder ein Zug der Garde du Corps. Oberhofprediger Dr. Kögel empfing an der Spitze der Domgeistlichkeit den Zug am Portal des Gotteshauses. Der Sarg ward auf den Katafalk gesetzt. Dr. Kögel hielt eine Ansprache; der Kronprinz kniete nieder und betete inbrünstig, nach ihm die anderen Prinzen. Nachdem der Kronprinz noch einen mächtigen Lorbeerkranz am Fuße des Sarges niedergelegt, verließ er diese Stätte.

---

* Berlin, 12. März. Heute Mittag stattete die Kaiserin Victoria mit ihren Töchtern der Kaiserin Augusta einen Besuch ab.

* Berlin, 12. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin aus Charlottenburg von heute: Se. Majestät der Kaiser hat trotz der angreifenden Reise und der Gemüthsbewegung eine sehr gute Nacht gehabt und fühlt keine Beschwerden. Die Respiration ist ungehindert, die örtlichen Erscheinungen sind unverändert. Weitere Bulletins werden auf Allerhöchsten Befehl von Zeit zu Zeit ausgegeben.

Mackenzie. Wagner. Krause. Hovell.

Nachtrag.

* Leipzig, 12. März. Die durch das Ableben Seiner Majestät des Kaisers hervorgerufene allgemeine Trauer gab sich unter Anderm auch am gestrigen Sonntag in dem zahlreichen Besuch der Gotteshäuser kund, welche sowohl bei den Früh- als auch den späteren und den Abendgottesdiensten fast überfüllt waren. In der Paulinerkirche wohnten unter Anderen die Mitglieder des Raths 2c. dem Gottesdienste bei, bei welchem der bereits am Tage vorher gelegentlich der Motette in der Nicolaikirche vom Thomanerchor gesungene Tonsatz von Dr. Rust: „Selig sind die Todten“ nochmals zum Vortrage gelangte.

* Leipzig, 12. März. In der hiesigen englisch-amerikanischen Allerheiligenkirche wurde am Sonntag des Todes Kaiser Wilhelm's in geeigneter Weise gedacht. Der Gottesdienst fand fast unter Ausschluß der Instrumentalmusik statt, die Gesänge und Psalmen, welche die Gemeinde sang, bezogen sich unmittelbar auf den Trauerfall, der das deutsche Reich betroffen. Der Geistliche, Reverend J. B. Hardinge, gab einigen bezüglichen Gedanken und warmen Empfindungen Ausdruck, indem er Kaiser Wilhelm als das Urbild eines Vaters des Vaterlands hinstellte und sein Beispiel als ein Muster für Alle anführte, ein Muster treuester Vaterliebe zu seinen Kindern, und indem er auf den schönen Lohn dieser Liebe, den sie bereits auf Erden fand, hinwies, den Lohn, der da liegt in dem ihm, dem Verklärten, gewordenen süßen Trost, sich in den letzten Stunden von seinen geliebten Kindern und Kindeskindern umgeben zu sehen.

* Leipzig, 12. März. Gestern Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Bezirksvorstehers Herrn Wendt in der Centralhalle eine Sitzung der Vorstände der hiesigen fünfzehn Militairvereine statt, in der beschlossen wurde, die Trauer um den geschiedenen obersten Kriegsherrn durch eine Kirchenparade mit sich anschließendem Trauergottesdienst zum Ausdruck zu bringen. Herr Divisionsprediger Dr. von Criegern hat sich in der entgegenkommendsten Weise bereit erklärt, diesen Gottesdienst abzuhalten. Die Kirche, in welcher diese Trauerfeierlichkeit abgehalten werden soll, konnte noch nicht bestimmt werden.

* Leipzig, 12. März. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Griechenland hat gestern Nachmittag unsere Stadt mit einem Courierzug der Berlin-Anhalter Bahn verlassen, nachdem er vorher noch einige Besuche in seinen Gemächern, Hentschel's Hotel am Roßplatze, empfangen. Auf dem Bahnhofe hatten sich zur Verabschiedung vom Kronprinzen unter Anderen die Officiere des 107. Infanterie-Regiments eingefunden, ebenso hatte dem Kronprinzen eine große Anzahl Mitglieder der hellenischen Gemeinde das Geleite zum Bahnhofe gegeben.

— Der Firma Carl Loose Nachf. (Schulstraße 2), Herrenbekleidungs-Geschäft für Civil und Militair, ist, wie wir vernehmen, unterm 9. März der Titel als Hoflieferant Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Griechenland verliehen worden.

* Leipzig, 12. März. Das Hochwasser ist, nachdem es seit vorgestern und gestern ganz erhebliche Ausdehnung angenommen und das weite Gebiet rechts und links der Lindenauer Chaussee, mit Ausnahme der bis nahe zum Neuen Schützenhaus führenden Dammschleuße, überschwemmt hatte, seit heute Mittag wieder um einige Centimeter gefallen. Ob der Wasserspiegel des Ferneren weichen wird, bleibt abzuwarten.

* Leipzig, 12. März. Am heutigen Montag ist der Geburtstag von Prof. Dr. Ernst Leberecht Wagner. Auch inmitten der allgemeinen Trauer, die das Erleben des Einzelnen fast auszulöschen scheint, wird Leipzig und Sachsen mit treuer Pietät des Mannes gedenken, der so Vielen ein Helfer in der Noth, in schwersten Stunden ein treuer, gütiger, theilnehmender Freund war, und ein so warmer Patriot! Mit vollem Herzen dem deutschen Vaterland, mit einer an religiöse Innigkeit gemahnenden Begeisterung dem Kaiser und dem großen Kanzler ergeben. — Nun hat das treue deutsche Herz, so ganz deutsch in seiner frischen Kraft, seiner tiefen Frömmigkeit, seiner fast kindlichen Begeisterung, aufgehört zu schlagen, — aber mit Dank und Verehrung wird seiner gedacht werden, wo immer deutsche Treue hochgehalten wird und Viele werden des gütigen, klugen Arztes sehnsüchtig gedenken.

* Leipzig, 12. März. Die vom hiesigen Frauen-Hilfs-Verein zum Besten seiner Suppenvertheilungs-Anstalt zu veranstaltende Ausstellung von nützlichen Gegenständen 2c. wird, wie auch aus den Anzeigen in diesem Blatte bereits bekannt geworden, am künftigen Sonnabend, den 17. März, in den dazu gütigst überlassenen Parterrelocalitäten der alten Thomasschule eröffnet werden. Wir empfehlen das Unternehmen, da dasselbe sanitären Zwecken dient, einer allseitigen Berücksichtigung.

* Leipzig, 12. März. Es geht uns soeben noch die Mittheilung zu, daß Mittwoch, 14., und Freitag, 16. März im Kaufmännischen Verein der bekannte Historiker und ausgezeichnete Redner Herr Professor Dr. W. Oncken aus Gießen an Stelle der zuerst in Aussicht genommenen beiden Vorträge zwei Vorträge halten wird über: Aus den Kampfesjahren König Wilhelm's 1867/70. Da diese beiden Vorträge den Charakter einer Gedächtnißfeier für Se. Majestät den verewigten Kaiser Wilhelm tragen werden, so ist das Erscheinen der Zuhörer nur in dunklem Anzuge gestattet.

— Wie wir eben vernehmen, wurde dem königl. preußischen und königl. sächsischen Hofphotographen W. Höffert, Berliner Filiale, durch das Hofmarschallamt der höchst ehrende Auftrag zu Theil, den verewigten Kaiser Wilhelm, ausgestellt auf dem Paradebett im Dom, zu photographiren.

— Ueber einen unserer größeren Kaufleute sind seit einigen Tagen die widersinnigsten Gerüchte im Umlaufe. Eingezogenen Erkundigungen zufolge beruhen dieselben sämmtlich auf böswilliger Erfindung und sollen schon Schritte gethan sein, Urheber und Verbreiter zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

— Im Goldenen Saale des Krystall-Palastes findet heute Nachmittag ½4 Uhr eine Sitzung der „Section Leipzig“ der „Internationalen Artisten-Genossenschaft“, zu welcher auch Nichtmitglieder Zutritt haben, statt.

— Kommenden Sonntag halten sämmtliche hiesige Militairvereine — es sind deren 15 — aus Anlaß des Heimgangs Kaiser Wilhelm's eine Kirchenparade ab. Nach den jetzt gefaßten Beschlüssen werden die Mitglieder der gedachten Vereine sich auf dem Augustusplatze stellen und lautlos unter Mitführung ihrer Fahnen nach einer noch zu bestimmenden Kirche unserer Stadt abrücken.

J Leipzig, 12. März. In der Windmühlengasse ging gestern Nachmittag gelegentlich des Einschirrens plötzlich ein Pferd durch. Das scheue Thier jagte durch die Windmühlenstraße, Kurprinzstraße, Brüderstraße bis in die Turnerstraße, sodann zurück in die Brüderstraße, wo es endlich aufgehalten wurde. Glücklicherweise hatte es keinen Schaden angerichtet. — Gestern Nachmittag belästigte in der Gohliser Straße ein unbekannter Mann das Publicum in einer Weise, aus der hervorging, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun haben müsse. Einige Leute aus dem Publicum brachten ihn nach der nächsten Bezirkswache, woselbst festgestellt wurde, daß es ein geisteskranker aus der Irrenanstalt zu Altscherbitz entwichener Musikus aus Belgern war. Der bedauernswerthe Mann wurde einstweilen auf dem Naschmarkt in Verwahrung genommen. — Auf Requisition der Polizeidirection zu Hannover wurden gestern Mittag auf dem Magdeburger Bahnhofe zwei von dort mit angekommene Passagiere, und zwar ein Drechsler aus Preßburg und ein Knopfmacher aus Julienfeld, welche beide des Betrugs und der Unterschlagung beschuldigt sind, polizeilich festgenommen und auf dem Naschmarkt zur Haft gebracht. — Gestern Abend wurde in der Wahlmannsstraße ein mehrfach bestrafter Handarbeiter aus Probstheida von einem Schutzmann beim Betteln angetroffen. Als ihn der Schutzmann fortführen wollte, widersetzte er sich plötzlich, griff den Beamten thätlich an und warf ihm den Helm vom Kopfe. Sein Widerstand half ihm aber nicht, er wurde überwältigt, nach dem Naschmarkt gebracht und dort eingesteckt. — Eine hiesige Büffetmamsell wurde

SLUB
Wir führen Wissen.